

WORXX
WORXX
WORXX
WORXX
WORXX
WORXX

[BLANK]

VON ALICE BIRCH

BERLINER
ENSEMBLE



[BLANK]

VON ALICE BIRCH

Aus dem Englischen von Corinna Brocher

MIT

Nico Holonics
Bettina Hoppe
Maeve Metelka
Tilo Nest

REGIE Uršulė Barto
BÜHNE Simona Bieksaite
KOSTÜME Liucija Kvašytė
MUSIK Micha Kaplan
LICHT Leonard Nickel
DRAMATURGIE Clara Topic-Matutin

REGIEASSISTENZ/SOUFFLAGE Kathinka Schroeder
AUSSTATTUNGSASSISTENZ Maya Sandschulte
BÜHNENMEISTER Kersten Tschernay **TON** Ivan Murad Ismail
BELEUCHTUNG Leonard Nickel **REQUISITE** Jan Schnase, Lea Weber
MASKE Lena Hille **GARDEROBE** Cristina Moles Kaupp
REGIEHOSPITANZ Crescencia Jiménez
AUSSTATTUNGSHOSPITANZ Katharina Guderjan

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier.
Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton/Szenische Medientechnik: Maik Voss.
Leitung Video: Susanne Oeser. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Verena Martin. Statisterie: Peter Lupp.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

PREMIERE AM 10. MAI 2023 IM WERKRAUM
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 45 MINUTEN, KEINE PAUSE

ZUM STÜCK

Für ihre zweite Arbeit im Rahmen von WORX am Berliner Ensemble hat sich Regisseurin Uršulė Barto das Stück *[BLANK]* der britischen Autorin Alice Birch ausgesucht. Nach Bartos Auseinandersetzung mit dem postdramatischen Text *Opheliamaschine* von Magda Romanska zu Beginn der Saison, hegte sie den großen Wunsch, sich für ihre zweite Position im Rahmen von WORX mit einem Well-made play auseinanderzusetzen. Alice Birch schreibt psychologisch präzise, tolle Charaktere, die sie in genau gedachten Szenen aufeinandertreffen und sich aneinanderreiben lässt. Das tut sie bei *[BLANK]* in 100 Szenen, die sich im Kosmos familiärer Beziehungen und dem Entwurf einer liberalen Gesellschaft bewegen und die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten ausleuchten, die sich in der sozialen Herkunft jedes einzelnen manifestieren.

Haben wirklich alle Menschen die gleichen Möglichkeiten? Oder spielt die Herkunft doch eine entscheidende Rolle in der persönlichen Entwicklung? Wie viel familiäres Erbe tragen wir von Generation zu Generation? Kann man:frau einem Kreislauf aus Gewalt und Missbrauch entkommen? Uršulė Barto hat sich aus dem großen Oeuvre eine Handvoll Szenen ausgesucht und legt ihren Fokus insbesondere auf die Frage nach einem gesellschaftlichen, menschlichen Miteinander. •

Clara Topic-Matutin



EIN GESPRÄCH MIT URŠULÉ BARTO

Warum hast du für deine zweite Arbeit am Berliner Ensemble *[BLANK]* gewählt?

In letzter Zeit habe ich mich hauptsächlich mit Dekonstruktionen oder Interpretationen von klassischen Texten beschäftigt. Jetzt scheint es mir an der Zeit, zur Konstruktion zurückzukehren, zum Sezieren der sehr greifbaren, gegenwärtigen Gesellschaft und der Sprache von heute. Ich arbeite sehr gerne mit zeitgenössischen Theatertexten von Frauen und ich finde es gut, dass sich der erste Jahrgang von *WORX* thematisch mit weiblichem oder nicht-binärem Schreiben befasst hat. Das ist eine wichtige Haltung.

Bei der Inszenierung von *[BLANK]* habe ich das Gefühl, dass die Autorin während der Produktionsphase meine Partnerin ist, dass wir aus ähnlichen Gewässern stammen. Es gibt nicht viele so erfolgreiche Stücke, bei denen das Team so viel Freiheit hat, eigene Narrative zu entwickeln und dabei doch alles bewahren kann, was Alice Birch in den Figuren, Situationen und Geschichten verschlüsselt hat. Ich glaube, dass der Humor im Stück, die Leichtigkeit, Skurrilität und

Sperrigkeit des Ganzen es uns erlauben, eine etwas überzeichnete Welt zu erschaffen, in der das Wegsehen, die Ignoranz oder Unkenntnis der Gesellschaft Blüten treiben. Das Puzzle, das wir daraus machen, gibt den Zuschauer:innen große Interpretationsfreiheit und ich finde es schön, dass jeder eine eigene Version davon mitnehmen kann.

Wie näherst du dich den 100 Szenen, die Alice Birch geschrieben hat? Konzentrierst du dich in deiner Auswahl auf ein bestimmtes Thema?

Bei der Arbeit wurde deutlich, dass wir uns mit menschlichen Haltungen zu Akzeptanz, Leugnung und Bedauern einer Sünde beschäftigen und die Mechanismen erforschen, wie man auf ein Verbrechen reagieren kann: Ob, wie und warum man sich dazu entscheidet zu reagieren. Was sind mögliche Erwiderungen auf das Leiden anderer Menschen? Auf Verbrechen anderer Menschen? Auf ihre Rehabilitation?

Wir kennen wahrscheinlich alle die Haltung, die Rasolnikow (aus Dostojewskis *Schuld und Sühne*) zu seinem Verbrechen einnimmt und wir wissen, wie viel Zeit ihm gegeben wird, nachzudenken und sich zu läutern. Wenn aber im heutigen kapitalistischen System eine Mutter darüber philosophieren muss, wie existentialistisch ihr Verbrechen ist, wie und warum es geschah, dann stehen wir unweigerlich vor einer radikal anderen Reaktion. Weniger dramatisch und eher pragmatisch, aber weitaus realer und roher.

Das Schöne an diesem Stück ist, mit wie viel Humor diese zutiefst extremen Situationen geschrieben sind. Hier werden die Schrecken des Lebens nicht durch Morallektionen be-

BLANK

WORL



tont, sondern vielmehr durch sehr zerbrechliche Menschen, die sich mit endlosem Geplänkel und Wortwitz schützen und bewaffnen.

Das Stück zeigt auch, wie Frauen sich in verschiedensten gesellschaftlichen Strukturen durchkämpfen müssen. Warum müssen wir im Theater über dieses Thema sprechen?

Weil wir eine Menge Mutmaßungen anstellen: über Frauenkörper, Kinderbetreuung, Hausarbeit, Besorgungen, über die „Freuden der Mutterschaft“, das „Wunder der Geburt“, die „Schönheit des weiblichen Körpers“. Und es gibt noch viele weitere Narrative, die uns beeinflussen. Wir übersehen so die Realität des Frauseins angesichts eines funktionsunfähigen, unterbesetzten, unterfinanzierten Sozialsystems innerhalb der kapitalistischen Ordnung.

Maeve Matelka und ich haben darüber geredet, warum das Stück *[BLANK]* heißt, was auf Deutsch etwa „Leerstelle“ oder „leer“ bedeutet. Wir interpretieren es als etwas, über das man nicht laut reden darf, etwas, das von der Zensur nicht zugelassen wird. *[BLANK]* lässt dem künstlerischen Team und den Zuschauer:innen die Möglichkeit, ihm irgendeinen anderen Namen zu geben, dabei aber über den tragischen Umstand zu stolpern, dass wir noch keine von Frauen gemachte Sprache haben, in der wir über uns selbst, unsere Körper und unsere Existenzangst reden können. •

ALICE BIRCH: [BLANK]

Man muss aufpassen, dass man die Schmerzen und Qualen der Schriftsteller:innen nicht zu sehr romantisiert, aber wenn ich das Gefühl habe, ich schreibe nur halbherzig, dann funktioniert es nicht. Ich glaube, man merkt der Arbeit an, wenn sie der Autor:in etwas gekostet hat. Das heißt nicht, dass man sich ständig die Haare ausreißen oder in Tränen aufgelöst sein muss, aber man muss etwas durchmachen. Man muss sich nach Beendigung der Arbeit ein bisschen verändert fühlen. Wozu sonst das Ganze?“

Alice Birch wuchs in der Kommune Birchwood in den englischen Malvern Hills auf. Ihren Namen verdanken ihre Schwester und sie diesem Ort, da ihre Eltern – zwei Psychotherapeut:innen – nicht miteinander verheiratet waren und ihnen nicht zwei Nachnamen geben wollten. Die ersten sechs Jahre ihres Lebens wohnte sie in einem großen viktorianischen Haus mit 15 Erwachsenen, die dort zusammenlebten, aßen und das Land bestellten. „*Sehr idyllisch. Ich war ständig draußen und von Erwachsenen umgeben. Ich fand das großartig.*“ Mit 16 absolvierte sie ein Schulpraktikum am Royal Court Theatre in London. Caryl Churchill's *A Number* wurde aufgeführt und sie verbrachte eine aufschlussreiche Woche mit der Lektüre von eingereichten Manuskripten. Als sie sich einmal über die Gewalt in einem Stück schockiert zeigte, setzte ein Mitglied des Theaters sie mit Sarah Kane-Texten in eine Ecke und sagte ihr: „Auf der Bühne kannst du alles machen.“

Sie studierte Anglistik an der Exeter University, engagierte sich dort aber nicht allzu intensiv im Theater. „*Ich war vom Studium nicht begeistert. Ich wollte einfach loslegen. Ich wusste ja,*



was ich machen wollte. Ich habe mich sehr schnell gelangweilt.“ Also ging sie nach London, arbeitete in einem Pub und schrieb ansonsten. Ihr erstes Stück – *Many Moons*, ein Stück über Kindesmisshandlung – wurde 2011 am Theatre 503 aufgeführt; sie war damals 24 Jahre alt. Es folgten eine Reihe erfolgreicher Theaterstücke und Filmskripte. Das Skript zu *Lady Macbeth* schrieb Alice Birch 2016. Der Film wurde für zwei *BAFTA-Awards* nominiert und gewann fünf *British Independent Film Awards*.

ÜBER [BLANK]

Für *[BLANK]* verbrachte Birch 2016 eine Woche in einem britischen Frauengefängnis und führte dort Gespräche mit den Insassinnen.

In dem Stück geht es in vielen der Szenen um die Leiden, die durch Gefängnis und zerbrochene Familien entstehen, und doch liegt auch ein dunkler Humor in dem Text. „*Es war mir wichtig, meine eigenen Überzeugungen zu hinterfragen und dafür zu sorgen, dass wir uns nicht 100 Szenen lang darin suhlen, wie schrecklich alles ist*“, sagt sie. „*[BLANK] ist klarer Ausdruck meiner Meinung, dass es sich hier um ein strukturelles Problem handelt. Dass man nicht rein zufällig im Gefängnis landet, sondern schon oft sehr schlechte Karten gehabt haben muss. Mir ist bewusst, dass auch die Gegenmeinung sehr starke Argumente hat, dass nämlich die Menschen selbst Entscheidungen treffen. Ich finde es wichtig, dieses Gespräche zu führen.*“, sagt sie.

Alice Birch weiß, dass die meisten Menschen, die dieses Stück sehen werden, genau wie sie selbst, bekennende „liberale Gutmenschen“ sind. Glaubt sie, dass das Theater Veränderungen herbeiführen kann? „*Eigentlich nicht, nein. Und ich glaube auch nicht, dass das die Funktion des Theaters ist. Man kann hoffen, dass ein einziger Mensch im Publikum eine tiefgreifende Veränderung an sich spürt, aber der Prozess ist ein weitaus längerer. Manchmal verfolgen wir unmittelbare Veränderungen, aber das fühlt sich falsch an, nicht authentisch und reflexartig. Es braucht schon eine gewisse Arroganz, wenn man behaupten will, das Theater könne die Welt verändern.*“ ●

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Rowohlt Theater Verlag,
Hamburg

TEXTNACHWEISE

Der Text *Zum Stück* sowie das Gespräch mit Ursulè Barto sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Das Gespräch führte Clara Topic-Matutin. Der Text *Alice Birch: [BLANK]* von Alice Jones erschien zuerst unter anderem Titel bei inews.co.uk (16.10.2019). Für dieses Programmheft wurde der Text gekürzt und redaktionell bearbeitet.

BILDNACHWEISE

S. 2: Nico Holonics, Maeve Metelka, Bettina Hoppe, Tilo Nest / S. 5: Nico Holonics, Maeve Metelka / S. 8/9: Tilo Nest, Bettina Hoppe / S. 13: Bettina Hoppe, Maeve Metelka / S. 15: Bettina Hoppe, Nico Holonics, Maeve Metelka, Tilo Nest

Medienpartner

EXBERLINER **tip**Berlin

WORX POWERED BY
NIKOLAUS UND MARTINA HENSEL.

IMPRESSUM

Herausgeber
Berliner Ensemble

Spielzeit
2022/23 • #99

Intendant
Oliver Reese

Leitung WORX
Clara Topic-Matutin,
Karolin Trachte

Redaktion
Clara Topic-Matutin,
Lukas Nowak

Gestaltung
Birgit Karn
3D Design © Lucas Gutierrez

Fotos
Jörg Brüggemann

Druck
Druckhaus Sportflieger, Berlin
Berliner Ensemble GmbH
Geschäftsführer: Oliver Reese, Jan Fischer
HRB-Nr.: 45435 beim Amtsgericht
Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 15555488

#BEblank

f t i @ v /BLNENSEMBLE



URŠULĖ BARTO, 1994 in Vilnius geboren, ist eine litauische Theaterregisseurin, die schon während ihrer Ausbildung an verschiedenen Theatern in Litauen tätig war. 2021 zeichnete das litauische Kulturministerium sie mit dem *Young Artist Prize* aus.



Mit der Spielzeit 2022/23 startet das Berliner Ensemble unter dem Titel *WORX* ein Nachwuchsförderprogramm, das jungen internationalen Regisseur:innen eine einjährige Residenz bietet. Während der Spielzeit bekommen zwei Regisseur:innen, die von einer fünfköpfigen Jury ausgewählt wurden, die Möglichkeit, je zwei Arbeiten im Werkraum zu realisieren.

WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE